



In einem Überseecontainer präsentiert das Internationale Zentrum Arolsen Archives seine Ausstellung über gerettete Erinnerungen an NS-Opfer.

Fotos: Arolsen Archives

**Geschichte:** Das Internationale Zentrum Arolsen Archives präsentiert in Eupen

# Gerettete Erinnerungen, vergessene Kriegsschicksale

von HEINZ GODESAR

Vom 30. September bis 12. Oktober kommt unter dem Hashtag „#StolenMemory“ die Wanderausstellung des Internationalen Zentrums Arolsen Archives über gerettete Erinnerungen an NS-Opfer nach Eupen. In einem Übersee-Container werden Einblicke in das Schicksal verschleppter Nazi-Opfer vermittelt. Ihre persönlichen Objekte machen das Ausmaß der Verfolgung greifbar und helfen gegen das Vergessen.

Die Arolsen Archives sind ein 2016 gegründetes Zentrum für Dokumentation, Information und Forschung über die nationalsozialistische Verfolgung, Zwangsarbeit sowie den Holocaust mit Sitz im nordhessischen Bad Arolsen.

Die Ausstellung erzählt an Hand von Gegenständen und Dokumenten vom Schicksal von zehn KZ-Häftlingen, deren letzter Besitz bis heute in den Arolsen Archives aufbewahrt wird. Die Nazis nahmen ihren Opfern bei der Inhaftierung im Konzentrationslager alle per-

sönlichen Gegenstände ab. In einigen Fällen konnten die gestohlenen Erinnerungsstücke dank der Mithilfe von Freiwilligen an die Familien der Verfolgten zurückgegeben werden. Welchen Wert das für die Angehörigen hat, erklärt die Direktorin der Arolsen Archives Floriane Azoulay: „Viele Opfer der NS-Verfolgung konnten ihren Familien keine materiellen Spuren hinterlassen, weil ihnen alles weggenommen wurde. Oft wissen die Familien nichts oder nur wenig vom Schicksal

ihrer Großeltern, Eltern, Onkel und Tanten. Umso wichtiger ist die Rückgabe der Gegenstände, auch Jahrzehnte nach der Verfolgung.“

Neben der Ausstellung gibt es die #StolenMemory-Website und Bildungsmaterial auch auf Französisch und Niederländisch. So können sich Schülerrinnen und Schüler vor Ort forschend mit der NS-Verfolgung auseinandersetzen und über die Gegenstände der ehemaligen KZ-Häftlinge deren Schicksale nachvollziehen.

Die Ausstellung ist täglich zwischen 10 und 18 Uhr am Clown in Eupen geöffnet. Eintritt kostenlos. Eine Kooperation des ZOG, des Stadtmuseums Eupen und des Staatsarchivs Eupen

## Nikolaus Schaus aus Ober-Emmels

Das Zentrum für ostbelgische Geschichte (ZOG) hat zu der Ausstellung im Übersee-Container ein zweisprachiges Beigleitheft mit dem Titel „Gerettete Erinnerungen – Vergessene Kriegsschicksale aus der Provinz Lüttich,“ erstellt. Darin werden sieben kaum bekannte Lebensläufe von NS-Opfern vorgestellt. Darunter das Schicksal von Nikolaus Schaus aus Ober-Emmels.

Nikolaus Schaus erblickte das Licht der Welt am 8. September 1920 in St. Vith. Aufgewachsen ist er aber in Ober-Emmels bei einer Tante und einem Onkel. Zu seinem Beruf gibt es unterschiedliche Angaben. Bei der Gestapo soll er als Telefonist



Brille und Pfeifen als letzte Erinnerung an einen von den Nazis ermordeten Menschen.

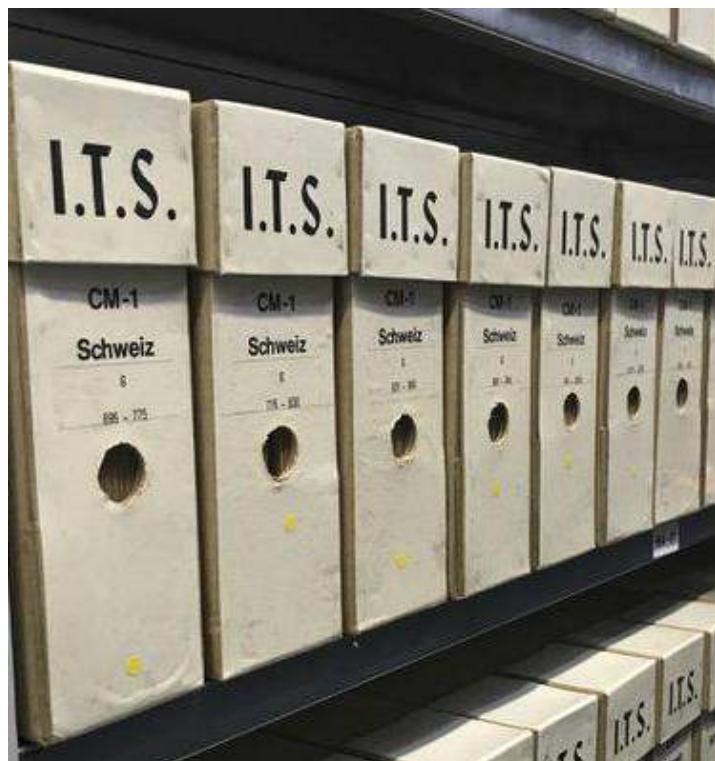
geführt worden sein. In seiner Sterbeurkunde wird er als Landwirtschaftsgehilfe und als Berufssoldat bezeichnet. Ein Dokument des Roten Kreuzes besagt, dass er, aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlassen, in Lüttich bei der Gestapo als Dolmetscher tätig war.

Schaus entzog sich dem Dienst in der Wehrmacht in dem er unter einem falschen Namen nach Aivin zog. Dort versteckte er sich als Camille Pierrard an verschiedenen Orten und war Mitglied der bewaffneten Partisanen. Die Gestapo wurde seiner am 14. Juni 1944 habhaft.

Nach Aussage des Pfarrers von Ben Ahin soll er unter Folter eingewilligt haben, für die Feldgendarmerie zu arbeiten. Seine Kontakte zum Widerstand behielt er jedoch bei. Dies soll auch der Grund seiner Hinrichtung am 10. August 1944 in der Zitadelle Lüttich gewesen sein. Um sicher zu gehen, dass es sich bei Camille Pierrard tatsächlich um Nikolaus Schaus handelte, wurde seine Leiche am 22. Juni 1945 exhumiert und eindeutig identifiziert

## Hinweise zu rund 17,5 Millionen Menschen

Die Arolsen Archives sind die weltweit umfassendste Dokumentation zu den Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus. Dort bewahrt man Originaldokumente über KZ-Häftlinge, Deportationen, Zwangsarbeit sowie Aussagen der Überlebenden auf. Die Sammlung mit Hinweisen zu rund 17,5 Millionen Menschen gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Sie beinhaltet Doku-



Hunderte Meter Akten mit Lebensläufen von Opfern der Nationalsozialisten werden in Bad Arolsen aufbewahrt.

mente zu den verschiedenen Opfergruppen des NS-Regimes und ist eine wichtige Wissensquelle für die heutige Gesellschaft, in der es schon bald keine Zeitzeugen mehr geben wird.

Um die Dokumente aus in das heutige Leben zu bringen, stellen die Arolsen Archives diese bedeutende Sammlung online (collections.arolsen-archives.org). Daneben stellen die Archivverantwortlichen auch eine Ausstellung unter dem Titel „#StolenMemory“ zusammen, die in verschiedenen Varianten durch ehemals vom nationalsozialistischen Deutschland besetzte Gebiete tourt und dabei Einzelschicksale von Menschen, die von den Nazis verschleppt wurden, zeigt. So soll versucht werden, die recht-

mäßigen Besitzer gestohler Gegenstände zu finden, aber auch für das Thema zu sensibilisieren. Das Archiv bezeugt damit nicht nur die Verbrechen der Nationalsozialisten, sondern zeigt auch auf, wohin Rechtsextremismus, Diskriminierung und Hass führen.

## Für die Familien von unschätzbarem Wert

Schmuck, Erinnerungsfotos, Papiere – die Nazis nahmen ihren Opfern bei der Verhaftung alle persönlichen Gegenstände und damit einen Teil ihrer Persönlichkeit ab. Einige Tausend dieser Dinge aus den Konzentrationslagern gibt es noch. Diese gehörten NS-Verfolgten

aus über 30 Ländern, überwiegend aus Polen, Deutschland und der damaligen Sowjetunion.

Für die Familien sind die Gegenstände von unschätzbarem Wert. Sie machen die Erinnerung und das Andenken greifbar, denn oft sind sie die letzte Spur zu den NS-Opfern. Wie und wo sie starben ist nur selten bekannt.

Ziel der Kampagne „#StolenMemory“ ist die Rückgabe möglichst vieler dieser geraubten Erinnerungsstücke. Dazu laden die Arolsen Archives Freiwillige ein, sich an der Suche nach den Familien zu beteiligen. Durch Social Media und die Onlinestellung von Archivbeständen bieten sich heute bei der aktiven Suche viel mehr Möglichkeiten.

## Der Siegelring des Schlachtermeisters

Einer der bisher ungelösten Fälle aus der Arolsen Archives Sammlung ist der des Siegelrings von Eugen van Lesberghe. Die Nazis zwangen den Schlachtermeister aus Brüssel dazu, im Schlachtereibetrieb Wetzel & Co. in Elmshorn bei Hamburg zu arbeiten. Am 21. November 1942 wurde er vom Amtsgericht in Elmshorn wegen angeblichen Diebstahls von 2,5 kg Rindfleisch zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Richter wollten ein Exempel an ihm statuieren und die verhältnismäßig hohe Strafe sollte der Abschreckung dienen.

Nach seiner Haft in Neumünster wurde der 37-Jährige nach Belgien abgeschoben. Eugens weiteres Schicksal ist unbekannt.



Suchanfrage beim Roten Kreuz nach dem verschollenen Nikolaus Schaus.



Für jeden KZ-Häftling gab es eine sorgfältig geführte Personal-Karte.